

# Predigt zum Sonntag Estomihi, 19. 2. 2023

Predigttext: 1.Korinther 13, 1-13, Schwerpunkt Vers 12

---

Liebe Gemeinde,

aus diesem berühmten Lied über die Liebe, welches der Apostel Paulus möglicherweise hier auch nur zitiert, habe ich mir heute nur einen kleinen Abschnitt vorgenommen. Worte, die mich schon lange faszinieren: *„Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.“*

Die Worte **sehen** und **erkennen** stehen hier für die äußere Wahrnehmung und das geistliche Schauen. Die Elberfelder Übersetzung formuliert noch ein bisschen anders: *„Denn wir sehen jetzt mittels eines Spiegels, undeutlich, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, gleichwie auch ich erkannt worden bin.“*

Ein Spiegel ist eine Glasscheibe, durch die man nicht hindurchschauen kann, sondern wo einem nur die diesseitige Welt gezeigt wird. Und doch ist Glas etwas, wo man auch hindurch schauen kann, um das Dahinterliegende – das Jenseitige zu erkennen.

Soweit unsere Vorstellung von Spiegeln, aber Paulus kannte solche Spiegel nicht! Als ich in Korinth im Museum stand, sah ich antike Spiegel – auf Hochglanz polierte Metallflächen - schön verziert mit Griff für die Damen. Metall, das immer wieder trüb wurde und nachpoliert werden musste, wenn es nachdunkelte. Was sieht man darin? Ein dunkles Bild, auch immer bisschen verzerrt, nicht klar und schön? Aber sind unsere Spiegel deswegen heute besser. Welches Zerrbild geben sie von uns wieder? Die Frage, die Paulus hier stellt ist: Wer bin ich? Was macht mich aus? Woran erkenne ich mich? Und woran werde ich eigentlich erkannt?

Haben Sie sich schon mal die Frage gestellt: Wer bin ich?

Die einen sagen: Schon 100mal! Die anderen sagen: Ich will es lieber nicht wissen.

Wer bin ich? Wie gut, dass man diese Frage an einem Sonntag stellt, dessen Name Estomihi ist. „Sei mir ein starker Fels!“ Ich brauche Halt, um mich dieser Frage zu stellen. Denn diese Frage verunsichert. Oder wie es Richard David Precht formulierte: Wer bin ich und wenn ja wie viele?<sup>1</sup>

Wir haben Bilder und Vorstellungen von uns im Kopf - stimmen die mit unserem Äußeren überein? Manchmal müssen wir uns dessen vergewissern: Jungs, wenn sie heimlich vor dem Spiegel ihre Muskeln betrachten. Sind sie schon gewachsen? Bin ich stark? Bin ich schön? Andere Menschen sind alt, wenn sie in den Spiegel schauen und sie wünschen sich ein Kind sein zu können. Und manchmal wünscht man sich mit 50 endlich erwachsen zu sein und mit beiden Beinen im Leben stehen zu können. Und obwohl es äußerlich zu gelingen scheint, scheitert man doch täglich daran. Dagegen reden manchmal zwanzigjährige geschwollen und altklug, dass einem schlecht werden könnte. Welches Bild von uns Menschen stimmt? Wo kommen Selbst- und Außenwahrnehmung in Deckung?

Ich war vorgestern in einer Schwimmhalle, ich habe mit den Predigtgedanken im Kopf geschmunzelt, wie all die dicken und schlanken Körper – ungeschminkt – mit nassen Haaren aus dem Wasserbecken stiegen als wäre es die Ursuppe des Lebens gewesen. Und dann wurde vor dem Spiegel am Ausgang mit Sachen kaschiert und präsentiert, geschminkt und frisiert, Brillen und Schmuck kamen dazu – veränderte Wesen verließen die Umkleiden. Wer bin ich? Was ist echt? Was bin ich? Nur das Produkt meines Schaffens?

Was wäre, wenn mein inneres Wesen meine Äußerlichkeit ausmachen würde?

Wäre ich dann schöner oder hässlicher als jetzt? ...

Sollten Sie jetzt tatsächlich eine Antwort geben wollen, bedenken Sie vorher, nach welchen Maßstäben Sie urteilen! Wer setzt denn die Kriterien dafür fest? Seien Sie barmherzig!

Aber ja, das wäre es doch der Traumberuf: Model für innere Schönheit! Wer kann es sehen? Welches Journal kann das veröffentlichen? Wer ist die interessierte Leserschaft?

---

<sup>1</sup> Precht, Richard David: Wer bin ich? Und wenn ja, wie viele?, Eine philosophische Reise, 22. Aufl., München, 2007.

Vielleicht ist aber auch das nur ein schlechtes, ein dunkles und unvollkommenes Bild von uns. Vielleicht begegnen wir beim wahren Erkennen unseres Ichs, auch jemand ganz anderem? Bin ich, überhaupt ich selbst?

In der „Unendlichen Geschichte“ von Michael Ende<sup>2</sup> kommt bei seinem Kampf gegen das Nichts der heldenhafte Indianerjunge Atréju zu einem Spiegel, worin er sein „alter Ego“, sein wahres Ich erkennt. Eine Prüfung, an der viele, die es versuchten zu Grunde gingen, als sie ihr wahres Ich erkannten. Atréju sieht verwundert durch den Spiegel hindurch auf Bastian, einen kleinen dicklichen, ängstlichen Jungen, der versteckt auf dem Schulboden liegt und heimlich das Buch mit den Abenteuern des Atréju liest.

Entdecken wir uns selbst! Fantasieren wir nur unsere Wünsche und Sehnsüchte oder leben wir sie auch. Welcher Wirklichkeit in uns geben wir Recht?

Das was Paulus hier anspricht, ist gerade auch ganz großer Stoff fürs Kino. Von James Cameron läuft gerade wieder ein „Avatar“. Ein Avatar ist ein Mensch, der mit seinem Innersten in ein Wesen einer anderen Welt schlüpft. Ein menschliches Sein in einem anderen Körper, in einer anderen Welt. „Bist Du einer von uns?“ Auf welche Seite gehört man dann? Interessanter Weise begrüßen sich die Wesen der anderen Welt nicht mit „Guten Tag“ und „Auf Wiedersehen!“ sondern mit den Worten: „Ich seh Dich!“. Und das meint ein tiefes Schauen, ein Erkennen. Was nehme ich mir davon mit? Was will ich von meinem Gegenüber „sehen, erkennen“? Was will ich wahrnehmen von den Menschen um mich herum?

Kann ich selbst anderen ein Erkennen von mir zulassen? Will ich anderen mein eigentliches Ich mal zeigen? Euch miteinander bekannt machen? Wie würdet Ihr dann von mir denken? Würdet Ihr Euch dann einen neuen Freund suchen ... müssen? Würde ich mir andere Freunde suchen?

Braucht es noch mehr Beispiele?

Bin **ich** eigentlich der Computerheld vor oder hinter dem Bildschirm? Was meine ich eigentlich, wenn ich anderen mein Computerspiel erkläre und sage: „Das hier bin ich und das sind die Gegner!“ Ist es nur, dass ich der Figur per Knopfdruck die Bewegung verleihe oder

---

<sup>2</sup> Ende, Michael: Die unendliche Geschichte, München, 1987.

springe, fahre ... oder schieße ich selbst? Ich? Nein,- sagten die Konfirmanden - die Figur schießt, ich drücke nur den Joystick, es stirbt ja auch nur die Figur, wenn „ich“ abgeschossen werde, ich lebe. ...Ich frage mich: Warum ist man dann so voll Adrenalin, wenn man den Computer ausschaltet?

Wir leben heute schon in so krassen Parallelwelten und da sind Instagram und Co. vermutlich nur die Anfänge, wo wir unser schönes Ich präsentieren, wo wir manche Wahrheiten von uns verstecken und uns so darstellen, wie wir uns selbst gut leiden können. Und wo die Gier nach Klicks und Likes für unser Profil und unsere Beiträge nur unsere Seele streicheln sollen. Ein Herz für „Mag ich!“ Das Handy ist auch ein Spiegel in unserer Hand „Frau Königin ihr seid die Schönste hier!“

Ich finde es nicht schlimm! Ja, das Gefühl dahinter ist geradezu normal!

Und doch ist es leider ein unbefriedigter Zustand in uns Menschen – die Gier nach Liebe und Anerkennung. Ein Zustand, der ausgenutzt wird und der uns manchmal versklavt in unserer Wahrnehmung und unserem Handeln. Ungeliebt und unangenommen sind wir nicht frei. Es bleibt ein dunkles Bild von uns.

Der Apostel Paulus setzt dem aber an verschiedenen Stellen geistliche Erfahrungen entgegen. Gott kennt mich! Gott **erkennt** mich, ungeschminkt unkaschiert. Er wischt nicht nur meine Instagrambeiträge durch und bildet sich seine Meinung, sondern er kennt den Menschen dahinter, mit Haut und Haar, mit Verletzungen und Stärken, mit Körper und Seele. Und Gott durchdringt diesen Menschen. Paulus nennt das „ich erkenne, wie ich erkannt bin – von Angesicht zu Angesicht!“ Nicht nach dem Motto „der liebe Gott sieht alles“, sondern eingebettet in das Hohelied der Liebe. Ein liebender Blick auf uns. Ich bin erkannt!

In Gott ist das Rätselraten „Wer oder was ich bin“ vorbei! Das Versteckspiel ist beendet! Aber Gott spielt anders verstecken. Wenn er sucht, dann ruft er nicht über den ganzen Spielplatz „Hab Dich! – Angebrannt!“ sondern, „Hab dich gesehen! Du bist erlöööst! Kannst rauskommen!“

Wie wunderbar, dass einer mich erkannt hat und immer wieder mich erkennt. Der mich in allen Facetten und Schattierungen erkennt ...und liebt. Ja Gott überwindet uns geradezu!

Unser gieriges Ich, das vernichtend nur auf sich selbst bezogen ist, das überwindet Gott heilsam. Und Paulus schreibt: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Das was ich jetzt lebe, das lebe ich dem Sohn Gottes, der sich für mich dahingegeben hat.“<sup>3</sup> Es klingt fast wie eine Avatar-Erfahrung - Gott in mir... aber er hat dieses unruhige Ich überwunden, um mich zu befreien? Nicht ein für alle mal, aber es darf immer wieder geschehen. Dass unser von Gott geliebtes Ich durch diese Verbundenheit mit Gott erst richtig zur Geltung und zum Leben kommt.

Damit wir selbst mit dem Bild von uns leben, wie Gott uns sieht.

Wo wir das erfahren, erkennen wir, wie wir von Gott erkannt worden sind. Und das bereits diesseits des Spiegels. Noch, erkennen wir aber nur stückweise. Aber eines Tages, wenn wir durch den Spiegel hindurchschauen – hindurchgehen – jenseits, dann werden wir vollendet erkennen, wie wir erkannt worden sind. Von Angesicht zu Angesicht.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

Dresden, Leubnitz-Neuostra

Tobias Hanitzsch, Pfr.

---

<sup>3</sup> Galater 2, 20